

Wirtschaftlich relevante Aspekte im Zuge der Legalisierung von Genusscannabis in Deutschland

Mit der Legalisierung von Cannabis zu Genusszwecken entsteht nicht nur ein neuer Wirtschaftszweig. Die Legalisierung macht Deutschland auch zu einem Vorreiter. Es gilt, wesentliche operativ-regulative Fragen zu beantworten. Diese Chancen ergreifen wir und können mit Hilfe unserer Branchenerfahrung zu einer verantwortungsvollen Legalisierung „Made in Germany“ beitragen. Die Bereiche Lieferkette und Produktregulierung sowie die Ausgestaltung von lizenzierten Abgabestellen haben dabei für die Branche Priorität.

1. Ursprung der Ware: Globales Cannabis Ökosystem ist das Erfolgsmodell einer deutschen Legalisierung.

Grundsätzlich halten wir den Anbau von Genusscannabis in Deutschland für möglich. Hierfür muss zunächst eine resiliente Infrastruktur geschaffen werden, was mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird. Diese Entwicklungsdauer der Infrastruktur am Beispiel Medizinalcannabis (seit Legalisierung in 2017) zeigt auf, dass internationale Lieferketten für eine Bedarfsdeckung notwendig sind. Während das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte im Jahr 2019 den Zuschlag für knapp 10 Tonnen Cannabis für medizinische Zwecke im Verlauf von vier Jahren an deutsche Produzenten erteilt hat¹, weichen aktuelle Lieferzahlen maßgeblich von den erwarteten Bedarfen in den Studien ab. Neben den hohen Eintrittsbarrieren durch bestehende Sicherheits- und Qualitätsauflagen für die Produktion von Medizinalcannabis und dem damit verbundenen Investitionsbedarf, ist auch die Produktvielfalt ein wichtiges Argument für ein globales Ökosystem. Es ist davon auszugehen, dass der deutsche Anbau kurzfristig nicht in der Lage sein wird den Freizeit-Cannabisbedarf, welcher von unterschiedlichen Quellen auf über 400 Tonnen² geschätzt wird, flächendeckend zu bedienen. Daher halten wir es für notwendig, internationale Handelsbeziehungen auszuweiten und insbesondere deutsch-europäische Produktions- und Lieferketten zu stärken, statt sich ausschließlich auf den lokalen Anbau zu konzentrieren.

2. Import vs. lokaler Anbau: Internationale rechtliche Grundlagen müssen in beiden Fällen evaluiert werden.

Die aktuelle Rechtslage ermöglicht ausschließlich den Anbau von Cannabis für medizinische und wissenschaftliche Zwecke. Die internationalen Konventionen verhindern den Anbau und Handel von Cannabis für Genusszwecke. Damit Deutschland im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten eine Legalisierung umsetzen kann, wurde in den letzten Monaten eine Vielzahl von rechtlichen Evaluationen durchgeführt und Beispiele aus anderen Ländern herangezogen. Neben einer Änderung der UN-Übereinkommen, welche sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würde, gibt es die Möglichkeit bi- und multilateraler Partnerschaften mit anderen Ländern durch sog. *Inter Se Modification*. Zusätzlich ist

¹ https://www.bfarm.de/DE/Bundesopiumstelle/Cannabis-als-Medizin/Cannabisagentur/_node.html, abgerufen 18.10.2022

² Haucap J., Knocke L.; *Fiskale Auswirkungen einer Cannabislegalisierung in Deutschland: ein Update*, 16.11.2021, S. 33.

hervorzuheben, dass Deutschland ausreichend „Rechtfertigungsgründe“ hat, um in einer Übergangsphase eine Abweichung von der Single Convention zu tolerieren. Hierbei muss dennoch eine Änderung der internationalen Drogenpolitik zur Verbesserung von Gesundheits- und Jugendschutz langfristig im Fokus aller Bemühungen stehen.

Die Frage, ob eine Umwidmung von Überkapazitäten, also durch eine Überproduktion oder der Import von Cannabis für medizinische Zwecke aus dem internationalen Netzwerk, eine mögliche Alternative darstellt, muss der Gesetzgeber entscheiden. Die Freigabe, Einlagerung und Sicherheitsvorgaben für eine Umverteilung von z. B. Produkten, welche nicht mehr für den medizinischen Gebrauch nach EU-GMP Standard im Markt benötigt werden, könnte mit Hilfe von bestehender Infrastruktur kurzfristig als Lösung implementiert werden. Die globalen Produktionskapazitäten für medizinisches Cannabis sind ausreichend, um den medizinischen Bedarf zu decken. Es bestehen bereits Überkapazitäten, die – eine rechtliche Grundlage vorausgesetzt – einem Freizeitmarkt zugeführt werden könnten. In jedem Fall sollte hierbei eine nachhaltige Patientenversorgung durch ein bereits bestehendes öffentliches Verwaltungsorgan, z. B. die Cannabisagentur, an oberster Stelle gewährleistet sein, bevor Produkte in den Freizeitmarkt überführt werden.

3. Regulierung: Die kontrollierte Abgabe von Cannabis zu Genusszwecken nach bundeseinheitlichen Regularien, Prozessen und Strukturen orientieren.

Eine Übertragung der pharmazeutischen Sicherheits- und Produktstandards (nach EU-GMP) ist für Genusscannabis nicht zwingend erforderlich, da die regulatorischen Standards der Lebens- und Genussmittelindustrie beim Genussmittel-Cannabis vollkommen ausreichen. Das senkt die Produktionskosten und entlastet die Lieferkette. Dennoch halten wir eine Endproduktkontrolle für geboten, welche die verwendeten Rohstoffe anhand einer Monografie auf Unreinheiten und Schadstoffe untersucht. Darüber hinaus benötigt es eine verlässliche Angabe chargenindividueller Wirkstoffgehalte (CBD und THC). Allgemein plädieren wir für eine einheitliche Regelung auf Bundesebene und entsprechende Ausführungs- und Überwachungspflichten auf Länderebene. So können rechtliche Flickenteppiche durch ländereigene Regelungen und kommunale Interferenzen verhindert werden.

Klar ist auch, dass der Gesetzgeber im Zuge des Jugend- und Gesundheitsschutzes eine Obergrenze für den THC-Gehalt festlegen möchte. Hierbei zeigen internationale Beispiele, dass der Bedarf für Produkte mit einem THC-Gehalt in der Größenordnung von 20-25 % bereits heute schon an signifikanter Relevanz zugenommen³. Die Beispiele zeigen auch, dass Konsument:innen ihren Bedarf weiterhin über den Schwarzmarkt decken, sollte der Zugang zu hoch THC-haltigen Produkten über legale Abgabestellen nicht möglich sein. Neben dem THC-Gehalt ist das Angebot einer breiten Produktpalette ein wirtschaftlich relevanter Treiber, um die Nachfrage nachhaltig im legalen Markt zu bedienen.

4. Zielorientiertes Preisniveau: Ein wichtiger Hebel zur Konsumsteuerung und Bekämpfung des Schwarzmarktes ist ein verantwortungsvoller Abgabepreis.

Der Abgabepreis stellt ein zentrales Element für eine erfolgreiche Legalisierung dar. Ein verantwortungsvoller Preis für Genusscannabis orientiert sich am derzeitigen Schwarzmarktpreis von durchschnittlich 10 Euro pro Gramm. Bei den aktuellen medizinischen Herstellungsverfahren spielen die

³ [THC-Gehalt in Haschisch deutlich gestiegen \(pharmazeutische-zeitung.de\)](https://www.pharmazeutische-zeitung.de), aufgerufen am 21.10.2022

Produktionskosten eine große Rolle, welche durch aktuelle pharmazeutische Sicherheits- und Produktstandards (EU-GMP) beeinflusst werden. Bei einer Umwidmung ist daher die steuerliche Belastung ein wichtiger Hebel in der Preisgestaltung.

Neben der Erzielung von Einnahmen soll eine Verbrauchersteuer durch ihre Lenkungswirkung insbesondere zum Jugendschutz und zur Suchtprävention beitragen. Dabei können Beispiele aus dem Tabaksteuermodernisierungsgesetz (TabStMoG) zur Überarbeitung von Liquids für E-Zigaretten, ohne Beachtung der unterschiedlichen Nikotingehalte, in Bezug auf den THC-Gehalt von Cannabis herangezogen werden. Auch eine Fixpreisbesteuerung, welche graduell über mehrere Jahre angehoben wird, kann als Art Lenkungssteuer in Betracht gezogen werden.

Klar ist jedoch: Ein verantwortungsvoller Preis allein reicht nicht aus, um den Schwarzmarkt nachhaltig zu verdrängen und ungesunde Konsummuster zu vermeiden. Daneben sollte über eine lückenlose Lieferkette sowie Jugendschutz-, Suchtpräventions- und Aufklärungsmaßnahmen sichergestellt werden, dass Konsument:innen nicht auf den irregulären Markt ausweichen.

5. Vermarktung und Produktplatzierung: Marketingaktivitäten sollten verantwortungsvoll ermöglicht werden.

Lifestyle-bezogene Werbung und Produktplatzierungen durch öffentlich bekannte Persönlichkeiten beeinflussen das Konsumverhalten, insbesondere von jungen Erwachsenen. Das sollte vermieden werden. Cannabis ist jedoch, anders als bspw. Tabak, ein hoch differenziertes Produkt mit einer breiten Masse an verschiedenen Produktvarianten. Zusätzlich kann sich der legale Markt durch eine transparente Lieferkette für Konsument:innen bewähren. Eine gewissenhafte Vermarktung kann an dieser Stelle zur Aufklärung und einem verantwortungsbewussten Cannabiskonsum beitragen. Unternehmen sollten in einem angemessenen Rahmen über ihre Produkte, deren sichere Einnahme oder ihre Lieferketten aufklären dürfen. Das ermöglicht Konsument:innen eine informierte Entscheidung zu treffen und erhöht so nachhaltig die Transparenz im Cannabissektor.

6. Abgabeinfrastruktur: Flächendeckende Versorgung zur lizenzierten Abgabe von Genusscannabis ist entscheidend für den erfolgreichen Markthochlauf.

Die Lizenzierung für Abgabestellen sollte nach bundeseinheitlichen Kriterien und Standards erfolgen sowie regelmäßigen Kontrollen unterliegen. Abgabestellen sollten die angemessene Fortbildung ihrer Mitarbeitenden und somit ihre Beratungsfähigkeit sicherstellen können, um eine Lizenz für die Abgabe von Genusscannabis zu erwerben. Außerdem müssen sie die Einhaltung des Jugend- und Gesundheitsschutzes gewährleisten. Die Abgabe von Genusscannabis über Apotheken kann ermöglicht werden, allerdings sollte hierbei eine strikte Trennung des Sortiments zwischen Medizinal- und Genusscannabis sichergestellt werden.

Neben dem stationären Handel sollte auch Online-Handel ermöglicht werden, sofern dieser durch technische Maßnahmen dem Anspruch einer kontrollierten Abgabe gerecht wird. Somit kann ein flächendeckendes Angebot, auch im ländlichen Raum sichergestellt werden.

5. Wer wir sind

Cansativa ist Marktführer im jungen Medizinalcannabismarkt und Treiber der Cannabisindustrie in Deutschland. Vom Import der Ware, der Lagerung über den Vertrieb an Apotheken einschließlich der Transportabwicklung bis hin zur Wissensvermittlung agieren wir als sogenannter One-Stop-Shop der Branche. Seit dem Zuschlag des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) im August 2020 sind wir außerdem das einzige Unternehmen, das Medizinalcannabis aus deutschem Anbau vertreiben darf. Nun möchten wir Wegbereiter der Demokratisierung des Cannabismarktes und seiner Liberalisierung werden: Wir importieren, lagern, lizenzieren, vertreiben, liefern, branden und klären auf. Alle, die am Cannabismarkt aktiv teilnehmen möchten, sollen dazu befähigt werden.

Bei inhaltlichen Rückfragen steht Ihnen gerne zur Verfügung:

Ioana Freise
Head of Regulatory & Public Affairs
ioana.freise@cansativa.de